



Vierteljähriger Abonnementpreis, in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement, 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Aufgaben Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 234. Abend-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 2. April 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 1. April.

An der Annahme der Colonisationsvorlage ist nicht das Geringste zu ändern. Die Majorität, welche sich durch die voreilige Annahme des Antrages Achenbach selbst die Hände gebunden hat, will keine Einwendungen hören, will auf keine besseren Informationen warten und drängt mit wahrem Fanatismus auf die Beschleunigung der Erledigung hin. Für sie existieren weder die finanziellen Bedenken, die aus der neuen schweren Belastung des Staates mit Schulden hervorgehen, noch die verfassungrechtlichen Bedenken, die sich aufdrängen, noch die wirtschaftlichen Bedenken, die dagegen bestehen, das Institut der Erbpacht, das man vor vierzig Jahren als ein veraltetes beseitigt hat, mit verändertem Namen und unter wenig verändertem Wesen von Neuem in das Leben zu rufen und vor Allem existiert für sie nicht der Zweifel, ob man dasselbe wird erlangen können, was für jede Colonisationspolitik doch so wesentlich ist, wie für die Taufe das Kind, nämlich die Colonisten.

Als man vor einer Reihe von Jahren sich zur Verstaatlichung der Eisenbahnen entschloß, nahm man doch kluglich davon Abstand, die ganze ungeheure Maßregel mit einem Schlag zur Durchführung zu bringen. Man machte zunächst einen Versuch, und als man glaubte, daß dasselbe gelungen war, ließ man einen zweiten Posten und endlich den Rest folgen. Ja, ursprünglich hatte es sogar in der Absicht gelegen, den ersten Versuch ausschließlich mit der Stettiner Bahn zu machen und nur der Umstand, daß Herr Achenbach sich der Ausgabe nicht gewachsen zeigte, auch nur diesen kleinen Versuch durchzuführen, führte zu dessen Erzeugung durch den energischeren Herrn Maybach, der dann sofort in größerem Maßstabe vorging.

Wäre man diesmal mit derselben Zurückhaltung zu Werke gegangen, so hätte man den Versuch machen müssen, zunächst einmal ein einzelnes Colonistendorf herzustellen. Man hätte dabei die Erfahrung machen können, ob man Ansiedler erhalten kann. Man hätte sich ein Urtheil darüber gebildet, wie viel die Ausstattung der einzelnen Bauernhöfe, wie viel die Regulirung der Kirchen- und Schulverhältnisse kostet. Über Alles das tappt die Regierung doch bisher selbst im Dunkeln und kann erst Licht erhalten durch eine anzustellende Probe. Ich kann mir gar keinen gefährlicheren Versuch denken, als wenn man jetzt sofort das Areal für vielleicht Dutzende von neuen Dörfern anschafft, bevor man nur weiß, ob man auch nur ein einzelnes wird in der erwünschten Weise gestalten können. Denn darüber wird man sich am Ende auch keiner Täuschung hingeben können, daß, wenn es nicht gelingt, ein tüchtiges Colonisten-Material zu beschaffen, es besser wäre, von dem ganzen Versuch Abstand zu nehmen. Der Einwand, die ganze Angelegenheit sei so eilig, daß man keine Zeit habe, zunächst einen Versuch anzustellen, sondern sofort auf das Ganze gehen müsse, verdient doch kaum eine ernsthafte Beachtung.

Die Regierung hat eine Vorlage über die Errichtung von Rentengütern nicht gemacht. Die Commission hat die entsprechenden Bestimmungen in etwa zwei Sitzungen leicht hin improvisirt. Das ist doch eine eigenthümliche Art, in welcher ein neues wichtiges Institut des Privatrechts in das Leben gerufen wird, welches anknüpft an feudale Gestalten, die man allmälig abgestreift hat. Allein, wie gesagt, die Majorität des Abgeordnetenhauses befindet sich in einer so gehobenen Stimmung, daß sie auf derartige Einwürfe gar nicht mehr hört.

Die Damen von Croix-Mort.*)

[24]

Roman von Georges Ohnet.

Der Pfarrer war über den Tod seines Vaters untröstlich. Er fand bei Edmee eben so tiefen Kummer, und so beweinten sie zusammen den alten Künstler.

Fräulein von Croix-Mort lag in den Treibhäusern die schönsten Blumen abschneiden, und schmückte damit das Sterbezimmer. Sie folgte als Erste dem Sarg, den vier Mitglieder des Kirchenvorstandes trugen, und stand bis zuletzt dem armen Abbe bei, der als Sohn und als Priester seinem Vater die letzten Ehren erweisen mußte. Dann, nach der herzerreißenden Feierlichkeit, folgte sie ihm in die Sacristei, zeigte sich unerschöpflich an Trostesgründen, und führte ihn schließlich in das Schloß, während ihre Leute im Pfarrhof wieder Alles in Ordnung brachten.

Als sie in den nächsten Tagen den Pfarrer, der nicht zu wissen schien, wie er seine Zeit ausfüllen sollte, unthätig sah, lud sie ihn ein, mit ihr gemeinsam die Umgegend zu besuchen. Sie lenkte ihn so nach und nach wieder in die rechte Bahn des Lebens ein, und übte einen großen Einfluß auf den guten Priester aus, der oft mal sagte:

— Fräulein von Croix-Mort ist ein Engel.

Und das war sie in der That. Dieses Kind brauchte nur sich selbst überlassen zu sein, um ihm seinen ganzen Werth zu geben. Jetzt zeigte Edmee einen klaren, durchdringenden Verstand; nur war sie all' zu bedächtig und den Träumereien des Jugendalters zu wenig zugängig. Ihr offener Charakter hatte sich, nachdem sie die Einfalt der Kinderjahre abgestreift hatte, vollständig entfaltet. Sie hatte vieles zugleich von ihrer Mutter und von ihrem Vater; von ersterer den Sinn für Ordnung und einen gewissen Hang zur Träumerei, von letzterem das Feuer und die Festigkeit der Empfindungen. Sie war zugleich aufbrausend und fühl, fähig, leidenschaftlich zu hassen, und ihren Hass mit unheimlicher Ruhe zu bezähmen.

Für den Augenblick häßte sie Niemanden. Eine völlige Ruhe war über sie gekommen. Die Erregung, in welche sie durch das Eindringen des schönen Ferdinand in ihr und ihrer Mutter Leben gerathen war, hatte sich besänftigt. Die Entfernung war für den Eindringling günstig gewesen; es war ihm zu Statthen gekommen, daß er sich in das Halbdunkel der Erinnerung verloren hatte. Edmee dachte an ihn nur mit Unbehagen, indem sie sich sagte: „Er wird eines Tages wieder erscheinen.“ Aber sie wollte sich nicht vorzeitig mit ihm beschäftigen, und sie bemühte sich, ihn so lange als möglich zu vergessen. Ihre Mutter beweinte sie aufrichtig. Sie war darauf

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. April.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. December 1885 im Deutschen Reich ist soeben vom kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlicht worden. Die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reichs stellt sich hierach auf 46 840 587 Köpfe. Seit dem Jahre 1880 hat dieselbe eine Vermehrung von 1 806 526 Köpfen erfahren, das macht einen Zuwachs von durchschnittlich jährlich 0,70 p.C. der mittleren Bevölkerung der Periode. In den fünf Jahren 1. December 1875/80 hatte die Reichsbevölkerung sich überaus stark vermehrt, nämlich um 2 506 689 Köpfe oder durchschnittlich jährlich 1,14 p.C. der mittleren Bevölkerung; in den vier Jahren 1. December 1871/75 um 1 668 568 Köpfe oder 1,00 p.C. Während der letzten Zählungsperiode ist daher die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme gegen diejenige der vorhergehenden um 0,44 p.C., gegen diejenige von 1871/75 um 0,30 p.C. der mittleren Bevölkerung zurückgeblieben. Dagegen weisen, nach einem vom Statistischen Amt angestellten Vergleich, verschiedene frühere Perioden eine erheblich geringere Zunahme auf. Zumeist bleibt auch im Vergleich zum Durchschnitt der Zuwachsziffern für die acht fünfjährigen Perioden des Zeitraumes von 1840 bis 1880, der sich auf 0,81 p.C. berechnet, die jetzige Zunahme von 0,70 p.C. ziemlich gering. Zur Erklärung fehlt es noch an den nötigen vollständigen Unterlagen, indessen läßt sich aus den bereits vorhandenen mit Sicherheit schließen, daß das Resultat in erster Linie der starken Auswanderung, namentlich in den Jahren 1881 und 1882, sodann auch 1883 und 1884, und erst in zweiter dem in Folge einer geringen Zahl von Geburten nur recht mäßigen Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen zugeschrieben werden muß. Sehr ungleichmäßig gestaltete sich die Bevölkerungs-Bewegung in den einzelnen Staaten beziehungsweise Bezirken. Für die Stadt Berlin ergibt sich seit 1880 eine durchschnittliche jährliche Zunahme von 3,17 p.C.; für Hamburg (Staatsgebiet) 2,67 p.C. Von den übrigen Bezirken haben diejenigen, deren Bevölkerung erheblich gewachsen ist, fast sämtlich entweder ebenfalls große Städte oder doch eine bedeutende Industrie. Eine Zunahme von mehr als 1 p.C. durchschnittlich jährlich weisen auf: Reg.-Bez. Arnsberg (2,12), Fürstenthum Neuß j. L. (2,02), Reg.-Bez. Düsseldorf (1,94), Kreis Mannheim (1,85), Reg.-Bez. Leipzig (1,78), Brixen (1,47), Köln (1,41), Herzogthüm. Braunschweig (1,29) und Anhalt (1,25), Freie Stadt Lübeck (1,25), Reg.-Bez. Dresden (1,23), Staat Bremen (1,20), Fürstenthum Neuß ä. L. (1,15), Reg.-Bez. Merseburg (1,12), Hannover (1,10), Potsdam (1,09), Magdeburg (1,09), Ober-Bayern (1,08), Fürstenthum Schaumburg-Lippe (1,01) und Kreis Karlsruhe (1,03). Auf der anderen Seite zeigen eine höchst geringe Zunahme von höchstens 1 pro Mille durchschnittlich jährlich oder selbst eine Abnahme die folgenden, drei großen Gruppen bildenden Bezirke, und zwar in der norddeutschen Gruppe: die Regierungs-Bezirke Bremenberg (+ 0,03), Marienwerder (- 0,65), Köslin (- 0,26), Stettin (- 0,26), Stralsund (- 0,55), Großherzogthüm. Mecklenburg-Schwerin (- 0,07) und Mecklenburg-Strelitz (- 0,38), oberschlesisches Fürstenthum Lübeck (- 0,24), hierzu noch Reg.-Bez. Aurich (+ 0,01) und Osnabrück (+ 0,07); sodann in der mitteldeutschen Gruppe: Regierungs-Bezirke Oberfranken (+ 0,02), Unterfranken (- 0,21), Kreis Mosbach (- 0,56), Provinz Ober-Hessen (- 0,13), Reg.-Bez. Kassel (+ 0,10) und Fürstenthum Waldeck (+ 0,02); endlich in der südwestdeutschen Gruppe: der Donau-Kreis (- 0,12), Schwarzwald-Kreis (+ 0,10), Hohenzollern (- 0,27), Kreise Waldbut (- 0,53), Billingen (- 0,09), Baden (+ 0,03) und die Be-

zirke von Elsass-Lothringen: Unter-Elsas (- 0,002), Ober-Elsas (+ 0,01) und Lothringen (- 0,15).

Die Aussicht auf den Ablauf des am 31. December 1887 endenden deutsch-österreichischen Handelsvertrages beginnt schon jetzt in gernentreibenden Kreisen Besorgniß zu erregen. Die Handelskammer zu Harburg hat sich bereits kürzlich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewendet, damit möglichst eine Erhöhung des österreichischen Einfuhrzolls auf Fettstoffe abgewendet werde. Es handelt sich dabei in erster Linie um Palmkernöl. Gerade die Palmkernöl-Industrie, deren Hauptzoll in Europa früher Marseille war, hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr in Deutschland heimisch gemacht und namentlich in Harburg ihren Sitz aufgeschlagen. Gegenwärtig ist sogar Marseille von Harburg ganz bedeutend überflügelt; es werden an letztem Orte jährlich 40 000 bis 45 000 Tons Palmkerne, also mehr als ein Drittel des überhaupt in Europa verbrauchten Quantums, verarbeitet. Ein Hauptabsatzgebiet für die deutsche Palmkernöl-Industrie ist, wie die in der Petition angeführten Ziffern beweisen, bislang Österreich-Ungarn gewesen. Dieses Absatzgebiet würde aber der deutschen Industrie mit einem Schlag verschlossen sein, sobald die in Österreich-Ungarn hervorgetretenen Befreiungen auf den höheren Zollzäsuren für Fettstoffe sich realisiren sollten, da, wie einem Zweifel nicht unterliegt, Palmkernöl bei einem Zollzoll von 8—10 Fl. per 100 Algr. brutto nicht eingeführt werden könnte. Nun haben bereits die Fleischer der Residenzstädte Wien und Prag bei den Ministerien um Erhöhung des Einfuhrzolls auf alle Fettstoffe von 1 Fl. auf 8—10 Fl. per 100 Algr. brutto mit der Motivirung petitionirt, daß es nur dadurch möglich werde, billiges Ochsenfleisch zu Markt zu bringen, und bereits ist daraußhin ein gleicher Antrag von dem Wiener Gemeinderath an die beiden Häuser des Reichsraths in Wien beschlossen worden. Unterstützt werden diese Kundgebungen von den großen Viehzüchtern und landwirtschaftlichen Industriellen in Österreich-Ungarn, welche zur Versüttung ihrer Absätze große Viehmastungen unterhalten und die Hoffnung hegen, daß sie mit Erhöhung der Einfuhrzölle auf Fettwaren auch ihr Rindvieh theurer verkaufen können. Die Harburger Handelskammer ist gewiß im Recht, wenn sie bei dieser Sachlage die Befürchtung ausspricht, daß die bünner Kurzem bevorstehende Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Österreich und Ungarn und die dadurch bedingte anderweitige Normirung des für Österreich-Ungarn gültigen Zolltarifs sich, wie gegen andere deutsche Fabrikate, so auch speziell gegen die Erzeugnisse der deutschen Industrie richten wird.

Im Reichstag hat der Abg. Bormann einen von Conservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen und Clericalen unterstützten Compromiß-Antrag zur Buttersteuer-Reform eingebracht. Danach soll die Rübensteuer 1,70 Mk. (nach der Regierungsvorlage sollte sie nach einem Jahre auf 1,80 Mk. steigen) betragen, die Ausfuhr-Bergütung vom 1. August 1886 bis 30. September 1887 auf 18 Mk. für die folgende Zeit auf 17,50 Mk. festgesetzt werden.

Deutschland.

Berlin, 1. April. [Fürst Bismarck's Geburtstag.] Um den Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage zu beglückwünschen, erschienen im Laufe des Vormittags der Kronprinz und Prinz Wilhelm im Reichskanzlerpalais. Ferner brachten die Staatsminister persönlich ihre Glückwünsche dar, ebenso waren die Staatssekretäre des Reiches, die Mitglieder des Reichstages, des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses in ihrer großen Mehrzahl erschienen, gaben aber meistens ihre Karten ab, wie fast alle höheren Reichs- und Staatsbeamten. Die

lischen Vernunftgründe waren, welche sie von der überlieferteren Religionslehre abwanden und sie einer Art Naturreligion in die Arme trieben. Sie lehnte sich auf gegen katholische Religionsübungen, aber sie war voll Bewunderung für die Schöpfung und voll Anbetung für den Schöpfer.

Der Pfarrer ließ ihr Bücher, welche sie, wie er sagte, überzeugen sollten. Sie las sie gewissenhaft, aber sie war unangenehm berührt von der Kleinlichkeit der Beweisführung, von der Beschränktheit des Gesichtskreises, von dem Bestreben, den Gegenstand der Erörterung durch Zurückführung der gesammten Religion auf die Beobachtung von Regeln und die Befolgung von Gebräuchen zu verengen, anstatt ihn zu erweitern, ihm höhere Gesichtspunkte abzugewinnen, ihn zu zeigen, tiefs, wie die Unendlichkeit, weit, wie die Ewigkeit. Das war eine Religion, zugeschnitten nach menschlichem, nicht nach göttlichem Maße, eine Religion, welche man anziehen konnte wie ein Messgewand, um sich ihrer zu bedienen. Kurz, die sich bequem tragen ließ, ohne durch ihre Last zu erdrücken.

— Wissen Sie wohl, fragte zuweilen der Priester, daß Sie sich mit Ihren Ideen den Protestanten befriedlich nähern.

— Ich liebe sie aber durchaus nicht. Ihr trockener Formalismus und ihre herbe Pedanterie sind mir gleich unsympathisch.

Und lachend fügte sie hinzu:

— Versuchen Sie nicht, mein guter Vater, mich zu klassifizieren das wäre zu viel Ehre für mich. Ich bin im Grunde Nichts als ein kleines, schlecht erzogenes Mädchen, das nicht weiß, was es will.

In ihrem Innersten war sie unruhig und bewegt. Sie hatte all zu viel über ernste Gegenstände nachgedacht. Es hatte ihr die süße, frohlose Sicherheit des glücklichen Kindes gemangelt, das nicht gewonnen worden, mit sich zu Rathen zu gehen, sein Innerstes zu verschließen und einen seine Kräfte übersteigenden Kummer zu ertragen.

Inzwischen wurden die Briefe ihrer Mutter sel tener, welche, wie es schien, zu ermüden begann. Auch waren die Briefe weniger enthusiastisch. Man fühlte aus ihnen das Bestreben einer Frau heraus, die nicht ganz glücklich ist und die sich über ihren Zustand täuschen will. Der Rausch der ersten Zeit schien verlogen. Da waren noch immer dieselben überwältigenden Lobsprüche über den Reiz des fröhlichen Lebens, aber es fehlte ihnen der Ton der Aufrichtigkeit. Sie trugen etwas Gefütes, Gekünsteltes zur Schau. So war zum Beispiel nur selten von Herrn von Ahères die Rede, über dessen Triumphe jetzt Stillschweigen beobachtet wurde, gleichsam als ob man keinen Gefallen mehr an ihnen fände. Die Erwidlung verriet sich überall in diesen Briefen, welche manchmal flagende Ausrufe über das friedliche Croix-Mort enthielten, „das jetzt beim Erwachen des Frühlings sehr hübsch sein müsse“, und das das ewige Kraft empfand. (Fortsetzung folgt.)

— Mein Kind, denken Sie nicht, sondern glauben Sie!

Sie antwortete darauf:

— Aber ich kann nicht glauben, was ich nicht versteh'e. Und wie kann ich verstehen, ohne zu denken?

Der Greis klopfte ihr dann leise mit zwei Fingern auf die Wange und sagte im Tone schelten Wohlwollens:

— Sie sind eigentlich eine kleine Reheherin . . . Wenn man bedenkt, daß ich Ihnen Unterricht ertheilt habe . . . Es ist geradezu trostlos. In Ihnen steht der Geist der Auslehnung und des Hochmuths . . . Suchen Sie ihn zu bändigen . . . Seien Sie demütig . . . Erheben Sie Ihre Blicke nicht höher als bis zum Himmel. Suchen Sie nur das kennen zu lernen, was der Herr Sie erkennen lassen wollte. Wir sind im Vergleich zur Unendlichkeit so klein und so erbarmungswürdig, wie dürften wir uns anmaßen, die tiefsten Geheimnisse zu entschlüsseln? Uns sind fast alle Dinge dieser vergänglichen Welt unbekannt und wir sollten uns vermeilen, zu wünschen, daß sich uns die große, ewige Kraft enthülle? Mit unseren Augen unterscheiden wir kaum einige Sterne am Firmament, und Millionen bleiben uns verborgen, und doch läugnen wir nicht ihre Existenz. Warum also sollen wir an dem zweifeln, das unsere beschränkte Einsicht unserem Verständnis verschließt?

So plauderten sie beide oft des Abends, wenn sie mit langsamem Schritte an dem Saume der Straßen oder in den Alleen des Parks lustwandelten. Über ihren Häuptern erglänzten, wie um die gläubigen Worte des Priesters zu bekräftigen, zahllose Sterne. Die wunderbare Ordnung des Weltalls zeigte sich in ihrer majestätischen Ruhe. Edmee schwieg alsdann, um ihren alten Freund nicht zu betrüben; sie mochte es ihm nicht sagen, daß es gerade die in ihrer anmaßenden Feierlichkeit so kleinlichen Andachtsübungen, daß es gerade die im Vergleich zur Größe des Weltalls so schwächlichen, mensch-

Anzahl der im Laufe des Vormittags eingegangenen Glückwunschrätschreiben betrug mehr als 800, die Telegramme, welche ununterbrochen eingingen, zählten ebenfalls nach Hunderten. Auch waren von verschiedenen Seiten Geschenke eingegangen. Durch die Masse der Besuche fühlte sich der Reichskanzler, der Krzg. nach, angegriffen und zog sich nach 1 Uhr zurück. Doch war ihm die große Freude vergönnt, gegen 2 Uhr den Besuch des Kaisers empfangen zu können. Der hohe Herr verweilte längere Zeit bei dem Fürsten. Unter den eingegangenen Geschenken befinden sich viele finnige und eigenartige. So hat z. B. ein Brautpaar, welches aus Württemberg und Meissenburg stammend, die Einigung von Süd und Nord glücklich verkörpert, eine prachtvolle Sepiazeichnung mit finnigen Versen gesandt. Auch viele andere theilweise künstliche Arbeiten von Frauenhand fehlten nicht, darunter ein Strauß aus Papierblumen von einer armen Arbeiterin in Schmölln (Altenburg). Der Greifswalder Jäger- und Schützenverein (Fürst Bismarck hat in Greifswald sein Freiwilligenjahr abgelebt) sandte eine Deputation mit einem prachtvollen Album. Unzählig sind die eß- und trinkbaren Geschenke aus allen Gauen Deutschlands. Nur die „Gefreuen von Seewer“ fehlten wegen des langen Nachwinters. — Eine Übung erfuhr das Geburtstagsfest leider dadurch, daß die Fürstin Bismarck genehmigt war, das Bett zu hüten.

[Reichstag.] Ueber die Wahl des Abg. Bürlin entspann sich im Reichstage folgende Debatte:

Abg. Baumbach beantragt, den Beschluss über die Gültigkeit der Wahl auszuweisen und die Wahlzettel aus dem 2. Wahlkreise des Regierungbezirks der Pfalz einzufordern. Er weist darauf hin, daß in einem Proclama zu Gunsten der Wahl des Abg. Bürlin ein Brief von Gegnern desselben genutzt habe, und daß in einer Reihe von Wahlbezirken Stimmzettel von ganz ungewöhnlich großem Format zur Anwendung gebracht seien.

Abg. von Kölletritt für den Commissionsantrag ein. Die von Herrn Baumbach gerügt Thatsachen seien ganz gewöhnliche Wahlkünste, die er missbillige, aber die überall vorkommen. Von dem Proclama habe weder Herr Bürlin noch das nationalliberale Wahlcomite eine Ahnung gehabt, und es sei noch vor der Wahl durch öffentlichen Anschlag als ein Falsifikat bezeichnet worden. Was die Wahlzettel betreffe, so sei festgestellt, daß Zettel von gleicher Größe auch für den Gegenkandidaten des Herrn Bürlin abgegeben. Also auch in diesem Falle sei das Wahlmanöver sofort durch einen Gegenzug vereitelt worden. Er bitte nochmals, den Beschluss der Commission anzunehmen.

Abg. Träger hebt hervor, daß nach Ausweis des Commissionsberichtes in der Commission über die Gültigkeit der Wahl gar nicht abgestimmt sei. Der Referent habe beantragt, den Beschluss über die Gültigkeit der Wahl auszuweisen; der Correferent habe die Gültigkeitsklärung beantragt. Bei der Abstimmung sei der Antrag des Referenten abgelehnt und daraus habe man einfach deduciirt, daß nun der Antrag des Correferenten zur Annahme gelangt sei. Ein Antrag auf nochmalige Rückverwaltung der Wahlprüfung an die Commission sei daher wohl am Platze gewesen. Herr von Kölletritt habe die Anheftung des Proclamas einen gewöhnlichen Wahlkunst genannt. Er sage, es sei die grösste und gemeinte politische Gaumerei, die ihm jemals vorgekommen sei. (Sehr richtig! links.) Ob Herr Bürlin von diesem Proclama Kenntnis gehabt habe oder nicht, darauf komme es nicht an. Man dürfe deshalb doch nicht halt machen vor einer Ungehörigkeit. Mit der Zulassung derselben öffne man der politischen Immoralität Thür. und Thor. Über allen Parteien stehe die Partei der anständigen Leute, der in diesem Hause alle angehörten. Um so mehr hoffe er, daß gegen die hier vorliegende Gaumerei das ganze Haus Front machen werde.

Abg. Bühl weist darauf hin, daß die Commission es abgelehnt habe, die Ungültigkeitsklärung der Wahl wegen des veröffentlichten Proclamas auszusprechen. Weder Herr Bürlin noch das nationalliberale Wahlcomite habe von demselben Kenntnis gehabt. Man habe sofort gegen die Veröffentlichung derselben protestiert. Von wen dasselbe ausgegangen sei noch nicht festgestellt. Er bestreite, daß dies von nationalliberaler Seite geschehen sei; man habe doch von einem so einfältigen Manöver sich keinerlei Vortheile versprechen können. Die Herausgabe der großen Stimmzettel für Herrn Bürlin sei der Gegenpartei bekannt gewesen. Für Herrn Sartorius, den Gegenkandidaten von Bürlin, seien gleich groÙe Zettel abgegeben. Wohin solle man mit der Sicherheit der Mandate kommen, wenn man die Gültigkeit derselben abhängig mache von anonymen Persönlichkeiten und der Ungefährlichkeit von Buchdruckern, die vielleicht einmal Stimmzettel von großem Format herstellen.

Abg. Spahn bittet den Antrag Baumbach abzulehnen. Das Proclama sei ein unwürdiges Manöver, aber für die Behauptung, daß derselbe von der nationalliberalen Partei ausgegangen sei der Beweis nicht erbracht. Die Angaben über die Wahlzettel seien der beste Beweis, daß es neuer gefährlicher Bestimmungen, welche das Geheimnis der Wahl schützen, dringend bedürfe.

Die Debatte wird geschlossen und die Wahl des Abg. Bürlin unter Ablehnung des Antrages Baumbach für gültig erklärt.

Herr Prediger Saalborn in Caputh bei Potsdam ist am Montag Nachmittag, wie die „Potsd. Ztg.“ berichtet, durch den Herrn Superintendenten Bäckholz aus Potsdam, in Gegenwart des Kirchenvorstandes, vom Amt suspendiert worden. Sämtliche Kirchengelder, Kirchenregister, Siegel &c. sind ihm abgenommen und ist die provisorische Verwaltung der Stelle dem zweiten Prediger in Werder, Herrn Willens, übertragen worden. Außer der Disciplinaruntersuchung gegen Prediger Saalborn schwiebt bei dem Potsdamer Gericht noch eine Angelegenheit

wegen Sittlichkeitsvergehens, in welcher Herr Saalborn am Freitag vorige Woche verantwortlich vernommen ist.

B. C. [Vor dem Strafenant des Kammergerichts] gelangte am Donnerstag in der Revisionsinstanz folgender für weit Kreise des Handels- und Gewerbestandes bemerkenswerthe Fall zur Verhandlung. Die Regierung zu Stettin hatte am 9. Februar 1874 eine Verordnung erlassen, wonit ganz allgemein untersagt wird, Marken, welche nach ihrer Inschrift den Wert einer gangbaren Münze darstellen, anzufertigen oder in den Verkehr zu bringen, „da“ — so heißt es in den Motiven — „die Ordnung im Münzwesen gestört und die Einführung der Reichsscheideinheiten erschwert wird, wenn insbesondere während der Übergangsperiode von einem zum andern Münzsystem von Privatpersonen selbstgeschaffene und bei wenig umsichtigen Personen Errungen hervorrufende kleine Verkehrsmitel in Umlauf gelegt werden.“ — Der Übertretung dieser Verordnung wurden nun der Hauptlehrer Lecce, die Versicherungsbeamten Chirlich und Gräder, der Stadtschreiber Noack und der Mathematiker Georgi als Vorstandsmitglieder des Stettiner Consument- und Sparvereins angeklagt. Nach dem Statut erhalten nämlich die Mitglieder des letzteren auf Höhe des Geldbetrages der entnommenen Waren Marken, die nach Vorschrift des Vorstandes an den Verein gegen Quittung abzuliefern sind. Nach Verhältnis der in jedem Semester abgelieferten Marken nehmen die Mitglieder am Geschäftsgewinn Theil. Die betr. Marken sind von Messing resp. Zinn und runder Form mit glatten Rändern und tragen auf beiden Seiten die Umschrift „Stettiner Cons.- u. Spar-Verein E. G. (Einget. Genossenschaft) und die beziehungsweisen Geldbeträge 1 M. resp. 50 Pf. 10 Pf. als Inschrift. Als Nichtmitglieder wurden statutenmäßig solche Marken nicht ausgegeben.

Auf Grund dieses Thatbestandes und jener Verordnung wurden nun die erwähnten Vorstandsmitglieder, „weil sie Marken in den Verkehr gebracht, welche nach ihrer Inschrift den Wert einer gangbaren Münze darstellen“, angeklagt und auch sowohl vom Schöffengericht, wie auf ihre Berufung auch von der Strafammer zu Stettin zu Geldstrafen verurteilt. Sie legten hiergegen Revision bei dem Kammergericht, als höchstem Gerichtshof für die Landesstrafrechtsprechung ein, wo ihr Vertreter Rechtsanwalt Hänschke ausführte, daß die qu. Verordnung nur für die Übergangsperiode von einem Münzsystem zum andern erlassen, und übrigens auch gar nicht rechtsverbindlich sei, da sie in dem Gesetz über die Polizeiverwaltung vom Jahre 1850 keine Stätte finde. In Consequenz des betr. Verbots würden alle bei so zahlreichen Gewerbetreibenden eingesetzten gar nicht geldähnlichen Marken, sogar auch die, welche von Restaurateuren an ihre Kellner gegeben werden, unter das Strafgesetz fallen, was doch keineswegs bei Emanirung des neuen Münzgesetzes von dem Gesetzgebungsintendat gewesen sei. Das Kammergericht erkannte darauf auf Aufhebung der Vorentscheidungen und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei, indem es mit dem Vertheidiger der Anklage war, daß sich aus dem Gesetz über die Polizeiverwaltung keine Berechtigung zu der qu. Verordnung herleiten lasse, letztere also nicht rechtsgültig sei.

Hannover, 31. März. [Verschwunden eines Rechtsanwalts.] Großes Aufsehen erregt hier, wie man der kr. Ztg. schreibt, das Verschwinden des Rechtsanwalts Edmund Meyer. Derselbe stand schon seit längerer Zeit nicht gerade im besten Ruf; vor etwa vier Wochen wurde er verhaftet, aber nach dreiwöchentlicher Untersuchungshaft ohne Caution entlassen. Einige Tage bewegte er sich frei in der Stadt; da wurde von neuem ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, nun aber war er fort. Jetzt ist hinter dem Entflohenen einen Steckbrief erlassen wegen Betrug und Unterschlagung. Ihm wird u. a. zur Last gelegt, daß er ihm anvertraute Gelder aus einer Concursmasse in Höhe von 7000 M. unterschlagen habe, und eine von einem Clienten eventuell zu stellende Caution von 12000 M. teilweise in seinem eigenen Nutzen verwendet habe. Außerdem hat er einem Landsträne, für den er ein Gnadengebot zu machen beauftragt war, 6000 M. abgeschwindelt mit dem Bemerkung, er müsse zur Unterstützung des Gefuchs „schmieren“. Hiermit soll aber sein Sündenregister noch keineswegs erschöpft sein.

Belgien.

a. Brüssel, 31. März. [Die Arbeiter-Bewegung in Belgien.] Einen wahren Kriegsschauplatz bietet jetzt Belgien dar; von allen Seiten werden blutige Gefechte und Zusammenstöße gemeldet, und ist ein Theil des Landes mit Waffenengel zur Ruhe gebracht, so bricht der Aufruhr an anderer Stelle hervor. Gestern verlas der Finanzminister in der Kammer die mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Unruhen; sie brachte absolut nichts Neues; der Minister wollte nur den schlimmen Einfluß, den die belgischen Ereignisse im Auslande hervorgerufen haben, nach Möglichkeit abschwächen. Die Klagen der Arbeiter, die Lohn erhöhung und Reduktion der Arbeitszeit wollen, seien nicht berechtigt; das Capital leide ebenso sehr. Von 1876 bis 1884 hätte die Hälfte der Kohlenwerke ein Deficit von 73 471 000 Francs gehabt, die andere Hälfte einen Gewinn von 92 875 000 Francs, also 20 Millionen Gewinn auf 8 Jahre. Das Arbeitslohn sei 1884 von 3,35 Francs auf 3,5 Francs als mittlerer Arbeitslohn für Männer, Frauen, Kinder heruntergegangen; der Verkaufspreis der Tonne sei von 10,17 Francs auf 9,53 Francs gesunken, also um 64 Centimes, wovon der Arbeitslohn trotz des Sinkens der Preise aller anderen Sachen nur die Hälfte getragen. Das Ergebnis der Bergwerke sei 1884 gewesen: Arbeiter 56,7 p.C., Capital 1,2 p.C. und Umtkosten 32,1 p.C. Hätte man den ganzen Gewinn unter die Arbeiter vertheilt, so hätte jeder 7 Cent. mehr per Arbeitstag, also 20 Francs mehr im Jahr erhalten. Es schilderte die Haltung und Anordnungen der Regierung als correct und war erstaunt darüber, daß man gerade die Glashütten — diese befanden sich in

glänziger Situation, auch die Löhne waren ausreichend — zerstört hat; die Schandthaten seien von einzelnen Führern mit verirrten Arbeitern, der Heft des Volkes und Verbrechern, verübt worden. Die Ereignisse hätten im Auslande den schlimmsten Eindruck gemacht und alle Ordens, die für Belgien bestimmt waren, gingen in das Ausland. Durch Blut mußte die Ordnung hergestellt werden; die Zahl der Toten und Verwundeten sei noch nicht festgestellt. Die Presse übertrieb die Verluste und schädigte Belgien. Nach Herstellung der Ordnung müsse man den arbeitslosen Arbeitern Arbeit schaffen; das Ministerium habe 52 Millionen Credit und 43 Millionen seien noch beantragt, auch sollten später 352 Kilometer Vicinalbahnen für 17 Millionen Francs gebaut werden. Die Regierung werde später über Alles mit Ruhe beschließen. — Der Führer der Linken, der Deputierte Frère-Orban erklärte, er wolle Angesichts des im Lande herrschenden Kampfes jetzt nicht debattieren; er müsse aber constatiren, daß die Militärkräfte nicht zur richtigen Zeit und nicht in genügenden Stärke in Charleroi eingetroffen sind. — Im Bassin Charleroi sieht es noch trübe aus. Es befinden sich daselbst 40 000 unbeschäftigte Arbeiter, wovon 10 000 Strikende sind. Der kleine Krieg dauert fort; seine Beseitigung ist sehr schwer; Banden von 10 bis 15 meist bewaffneten Arbeitern durchziehen das Bassin, erpressen und plündern. Die Truppen zerstreuen die Banden, doch immer wieder tauchen neue auf. Die Werke haben, so weit sie dazu im Stande sind, die Arbeit wieder aufgenommen und verteidigen sich gegen die Horden. Eine der schaurigsten Episoden bleibt die Verbrennung der Boudour'schen Glaswerke und des Schlosses in Jumet. Die Werke sind erst vor zwei Jahren mit den neuesten Maschinen erbaut worden; jetzt liegen sie in Trümmern. Als die Banden die Weinkeller geplündert hatten, veranstalteten sie in den Salons der ersten Etage ein üppiges Gelage. Andere zündeten die zweite Etage an, im Parterre leichten auch die Flammen. Dazwischen aber hatten sich die Männer und Weiber mit den Gewändern der Schlossbesitzer angethan und tanzten wie Rasende inmitten des Feuermeers. Plötzlich erschien ein Vorauschter auf dem Balkon als „Herr Boudour“ gekleidet und rief zur jubelnden Menge: Jetzt bin ich der Capitalist Boudour. Darauf lief er in den Salon, die Betrunkenen tanzten weiter; plötzlich schlugen die Flammen zusammen. Alles ging unter; schon hat man 10 Leichen aus den Kellern gestern gezogen. Von den ganzen Werken blieb nichts übrig, als die Mauern. Alles, was nicht verbrannt ist, wurde geraubt. Der Staatsanwalt ist gegen die Direction der Glasarbeiter-Union eingeschritten, es wurden Haussuchungen abgehalten und mehrere Comitémitglieder verhaftet; sie sollen den befreiteten Arbeitern vorgeredet haben, daß ihre Löhne nur durch die neuen Boudour'schen Maschinen reduziert werden sind. Nicht weniger als 100 Haftbefehle sind in der Boudour'schen Sache erlassen; erst ein Theil derselben ist ausgeführt; viele Bürgermeister der kleineren Orte scheuen sich aus Angst vorzugehen. Die von den Truppen aus dem Bassin Charleroi versprengten Banden haben sich nach den zwischen der Maas und Sambre belegenen schwer zugänglichen Gebiete begeben und branden und plündern nach Herzhaft. Eine Rotte Gesindel hat sich ihnen angeschlossen; überall drohen sie mit Plündern und Brand und die erschreckten Schlossbesitzer und Pächter zahlen gern, um sich von ihnen zu befreien. Gestern haben sie zweien Besitzern bei Nivelles je 2000 Francs abgepreßt; andere bei Namur sind mit 500 und 1000 Francs davongekommen. Auch die industriellen Etablissements müssen bluten. Der Strike hat sich jetzt über den ganzen Kohlenbassin Mons, den Bezirk Borinage und Centre ausgedehnt; die Hauptwerke sind militärisch besetzt, selbst die Ventilatoren der Kohlenwerke werden durch Truppen geschützt. Die Truppen wurden schlecht empfangen und jede Verhaftung führt zu Wuthausbrüchen. Als man gestern in Morlanwelz (Centre) drei Rädelsführer verhaftete, wurden die Gendarmen nicht nur verfolgt, sondern man rief: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Volkserkrügern! Nieder mit van der Smissen!“ In Anderlecht bei Mons wurde eine Schildwache erdolcht. — In Ecaussines trieben 300 Steinbrucharbeiter, in Dinant die Weber, im Bassin Lüttich dauert der Strike in den Kohlenwerken von Herstal fort; alle Kohlenwerke des Plateau Herve feiern; hier ist es zum blutigen Kampf mit den Truppen gekommen. Die Houillers-Ulns an der Sambre feiern, da alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben; Truppen aus Namur sind hingefandt, ebenso nach der Grube Hassard, wo von 180 Arbeitern nur 10 zur Arbeit erschienen. Die Steinbrucharbeiter von Tournai haben in Stärke von 600 Mann das Schloß bei Antoing zerstört und eine Lohn erhöhung bei allen Besitzern durchgesetzt. An den verschiedensten Stellen ist es zu blutigen Kämpfen mit den Truppen gekommen. Die Truppen werden hin und her gesendet, bald zu einem Schloß, bald zu einem Werk, bald zu einer Hütte; die Besitzer sind

Auslieferungsverträge wegen dieser Sache nicht ausgeliefert werden dürfen. Gleich wie ein Mal, verstand er es stets, wie der Gerichtsvorsteher vorhob, sich den Finger der Polizeibehörden und Gerichte zu entwinden, bis es gelang, ihn in Linz, wo er sich einen falschen Namen beigelegt und auf denselben Beträgeren verübt hat, festzunehmen. Von Linz wurde er nach Stuttgart und von dort nach Laufen ausgeliefert. In diesem Orte hat ihn denn auch die Berliner Staatsanwaltschaft ausfindig gemacht und vor die Strafammer ettiert. Er suchte vor Gericht das Blaue vom Himmel herabzulügen. Der Gerichtshof ließ sich aber nicht beirren; er verurteilte den Angeklagten vielmehr zusätzlich zu einem Jahre Gefangnis.

Weibliche List. Man schreibt aus Paris: In Theaterkreisen macht folgendes Geschichtliches Aufsehen. Vor einigen Tagen erhielt der stellvertretende Director der Großen Oper ein Schreiben, in welchen man ihm mitteilte, daß eine Gänsehirtin in Bougival, welche man täglich zu einer bestimmten Stunde auf einem genau beschriebenen Platz finden könne, sich einer glockenreinen Stimme und eines wunderbaren Talents erfreue. Aufs Höchste gespannt, begab sich der Director mit dem Kapellmeister am nächsten Morgen an Ort und Stelle und sah da wirklich ein junges Mädchen, das Gesicht halb von einem Tuch bedekt, das, ohne die Herren bemerken zu wollen, mehrere Lieder trällerte. Der Director trat auf das Mädchen zu und sagte ihr, er sei bereit, sie als Opernschülerin mit einem Gehalt von 2000 Francs und freiem Unterricht zu engagiren, und befehle sie für den nächsten Vormittag in die Canzlei. Zur bestimmten Stunde trat ein hübsches, graziöses Fräulein in das Zimmer des Directors und gestand ihm erröthend, sie sei die Tochter eines Beamten, habe seit Jahr und Tag vergebens die Erlaubnis angehucht, Probe zu singen und nun durch die kleine Comödie ihr Ziel erreicht.

Theater-Notizen.

Die Hoffaupspielerin Gefarne Kupfer in Wien ist gestorben.

Frl. Lilli Lehmann hat, wie das „Berl. Fr. Bl.“ mittheilt, der Berliner Generalintendant in aller Form brieflich angezeigt, daß sie contractbrüchig werden würde. Die Sängerin richtete von New York aus die Generalintendant ein Schreiben mit dem Gruben, den Betrag festzustellen, welchen sie als Conventionalstrafe zu zahlen habe, ferner ihr zu zutheilen, welche Summen sie noch der Hoftheaterkasse schulde; sie werde alles bei ihrer Anwesenheit in Berlin bezahlt. Wie man sieht, versteht Fräulein Lehmann selbst den Contractbruch in geschäftlicher Form zu behandeln und in streng kaufmännischer Weise zu ordnen.

Auf Grund eines Uebereinkommens zwischen der Direction der Nordseeäder auf Sylt und Herrn Director Pollini in Hamburg, der im Vorjahr als Gurgst in Westerland verweilte, wird der Tenor Heinrich Bötel im Laufe der diesjährigen Kurzeit zwei Konzerte in dem neu gebauten großen Saale des Kurhauses geben.

Kleine Chronik.

Breslau. 2. April.

Das Besinden Scheffel's. Aus Heidelberg, 30. März, wird der „Frz. Ztg.“ geschrieben: Während der letzten Tage haben die Schmerzen, von denen Victor Scheffel wochenlang geplagt war, bedeutend nachgegangen, auch ist der allgemeine Zustand befriedigender, so daß man nächstens den Versuch machen wird, den Patienten nach Karlsruhe zu transportieren. Es geschieht dies, um einen oft ausgesprochenen Wunsch Scheffel's zu erfüllen, den es mit aller Macht nach der Stadt zieht, wo seine Wege stand und in der er lange Jahre in ungetrübter Gesundheit lebte. Gestern und vorgestern waren zwei intime Karlsruher Freunde Scheffel's hier, die bei dem Kranken Zutritt hatten, auch sonst wurde in letzter Zeit intime Freunde des Dichters Gelegenheit geboten, den armen leidenden Dichter in seinem bewußtlosen Zustand wahrscheinlich ein letztes Mal — zu sehen. Falls keine Verschämung eintritt, soll Scheffel am Donnerstag

Zukunft, welche der Verein befürwortet, besteht aus weiten Pluderhosen und einem nur bis etwas über die Knöchel reichenden einfachen hochschnellenden Kleide mit Krausen an den Ärmeln und am Halse. Durch diese Tracht, heißt es in den Regeln des Vereins, kann kein inneres Organ verlegt, keine Muskel eingespannt und keine Bewegung des Körpers beeinträchtigt werden. Schuhe mit hohen, schmalen Absätzen, und Corsets sind verpönt. Die Mitglieder des Vereins hielten am Donnerstag Abends im Stadtkaufe von Wetzlar unter dem Vorzeige ihrer Präsidentin Lady Harberton eine Versammlung, in welcher das Lob dieser reformierten Frauentracht in allen Tonarten gefungen wurde, aber seltsamerweise hatte eine einzige der anwesenden Damen die neue Tracht angelegt. Dem Vorwurf, daß letztere manständig sei, begegnete eine der Rednerinnen, Frau Fenwick Miller, mit der Bemerkung, daß der König vor einigen Tagen zweihundert Damen vorgestellt wurden, die weit unanständiger gekleidet waren.

Der Vater der Cora Pearl. Der Reporter des „New-York Herald“ hatte in Erfahrung gebracht, daß der Vater der Cora Pearl in Philadelphia lebe. Er machte ihm einen Besuch und interviewte ihn in Angelegenheit der von seiner Tochter in Paris publicirten Memoiren. Denken Sie sich!, erwiderte der alte Mann, welcher den Namen F. Richells Erb und Mutter von Beruf ist, „ohne dieses Buch hätte ich nie erfahren, daß Cora meine Tochter ist. Vor 25 Jahren schied ich von Frau und Kind und ging von London nach Amerika. Seither habe ich nie mehr etwas von ihnen gehört. Was mich aber nicht wenig ärgert, ist, daß ich 20 Jahre hindurch, so oft ein Bekannter von mir nach Paris reiste, demselben zufiel: „Sie glücklicher Taugenichts! Sie werden gewiß in Mabelle mit der schönen Cora Pearl tanzen!“ Nun, der Taugenichts war eigentlich ich, denn ich habe als Vater Cora's indirekt an allen ihren Thaten mitgewirkt. Jetzt, nach 25 Jahren hat sich meine Tochter meiner erinnert und mir ein Exemplar des Scandals, welcher ihr Leben bedeutet, eingesendet.“ Cora's Vater lebt in ärmlichen Verhältnissen als Theatermusikus in Philadelphia.

Maler im Reichstage. Professor Anton v. Werner war nicht der erste Maler, der sich die Erlaubnis, im Reichstagsaal während einer Sitzung zu verweilen, zu erwerben gewußt hat. Dem Vernehmen nach wollte auch Lenbach Feldmarschall Moltke in dem Augenblick zeichnen, da er seinen Militärsponsionsantrag verteidigte. Von der Diplomatenlage aus war ihm dies nicht möglich und so wünschte er vom Bundesratsschreiber einen Auftrag, der ihm die Erlaubnis ausstellt. Der Bundesratsschreiber hat als Theilhaber eines Geschäftes in Burgdorf in Verwahrung, welcher ernsthaft ist, daszelbe vorzuzeigen und vielleicht sogar zu veräußern. Der 1849 verstorbene Dichter hat als Theilhaber eines Geschäftes in Burgdorf lange gelebt und auf dem dortigen Kirchhof seine letzte Ruhestätte gefunden.

Die Frauentracht der Zukunft. Unter dem Namen „National Dress Society“ besteht in London seit geraumer Zeit ein Verein, der eine vorausichtige Reform der weiblichen Tracht anstrebt. Die Frauentracht der

in voller Panik. In Roux (Charleroi) hat man heute Nacht versucht, das Haus des Truppen-Commandanten mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Anarchistenführer im Centre machen erfolgreiche Propaganda bei den Soldaten, um sie zu bestimmen „auf ihre Brüder“ nicht zu schießen. Auch die Angehörigen der Soldaten wirken nach dieser Richtung hin. Die jetzt eingetretenen Miliz-Klassen gelten als höchst unsicher; sie stehen, wie die Bevölkerung im Vorinage, zu den Arbeitern! Der General van der Smissem hat angeordnet, daß in der ganzen Provinz Hennegau alle Wirthshäuser um 6 Uhr geschlossen werden müssen. Die Situation in Belgien ist also eine höchst ungemeinhliche. Kein Wunder also, wenn die Einnahmen der Staatsbahnen, wie das „Brüsseler Journal“ meldet, rapide sinken.

Rußland.

Petersburg, 29. März. [Reformen in einer Fabrik.] Im vorigen Jahre fanden, wie wir seiner Zeit meldeten, größere Arbeiterunruhen in Drehovo-Sujewo und speciell in der Fabrik „Nikolskoje“ von Sawwa Morosow u. Co. statt. Es ist dies eine der größten Fabriken Russlands. Wie aber auf sehr vielen Fabriken Russlands, so hatten auch hier die Arbeiter mancherlei Ursache, mit der Fabrikverwaltung unzufrieden zu sein und ganz besonders mit den willkürlichen Geldabzügen in Form von Strafgeldern für wirkliche und wohl auch für angebliche Vergehen der Arbeiter. Die Unruhen wurden seinerzeit durch die Entsendung mehrerer Bataillone Infanterie und mehrerer Sotnien Kosaken unterdrückt. Der Gouverneur der Provinz, der Staatsanwalt und mehrere andere höhere Beamten hatten sich an Ort und Stelle begeben und nach Verhaftung der Führer die übrigen Arbeiter bewogen, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Die von den Beamten vorgenommene Untersuchung hatte aber so viele Missbräuche von Seiten der Fabrikverwaltung aufgedeckt, daß der Gouverneur und der Staatsanwalt sich veranlaßt gesehen hatten, dem Chef der Firma anzurathen, das Verwaltungssystem gründlich zu reformiren, was denn auch versprochen wurde. Jetzt hat nun die Direction der „Manufactur Nikolskoje“ angefangen, ihr Verwaltungssystem zu reformiren und zwar zunächst mit den Strafgeldern. Diese Gelder, die in früheren Jahren der Fabrikleitung jährlich die Summe von mehr als 150 000 Rubel eintrugen, sollen nach wie vor erhoben werden, aber nicht zu Gunsten der Fabrikleitung, sondern der Arbeiter selbst, unter welche sie im Verhältnisse des Verdienstes jedes einzelnen Arbeiters verteilt werden sollen. Außerdem sieht die Fabrikleitung Prämien für besonders gute und sorgfältige Arbeitsleistungen aus. — Dass die Fabrikleitung bei dem neuen System nichts verliert, liegt auf der Hand. Die Erzeugnisse der „Manufactur Nikolskoje“ sind in letzter Zeit noch gesuchter geworden, als früher.

Afien.

S [China.] Eine eigenartige Reminiscenz an die letzten französisch-chinesischen Kämpfe bringen die „North China Daily News“; sie machen darauf aufmerksam, daß nach den Gefechten, in denen die Chinesen Sieger blieben, die Leichname der gefallenen Franzosen zerstückelt und von den chinesischen Soldaten verzehrt wurden. Die genannte, im Allgemeinen durchaus glaubwürdige Zeitung erklärt, daß dies eine keineswegs außergewöhnliche Thatache sei. Die Chinesen seien durchaus keine Kanibalen, aber sie haben den seltsamen Überglauken, daß, wenn sie die gefallenen Feinde verzehren, deren Tapferkeit und Kraft zugleich auf sie überginge. Es ist dies allerdings eine auch von vielen Reisenden reproduzierte Beobachtung. Das genannte englisch-chinesische Organ fügt übrigens hinzu, daß die Schwarzflaggen auch die Verwundeten zerstückelt und verzehrt hätten, ohne von den chinesischen Offizieren in ihrem Thun behindert worden zu sein. — Die in Shanghai erscheinende Zeitung „Chen Pao“ bringt einen fulminanten Artikel gegen die Verdächtigungen und Verleumdungen, welche englische und französische Zeitungen über die in Deutschland gebauten Panzerschiffe gebracht haben. Dieselben hätten der Regierung keinerlei Veranlassung zu irgend welchen Ausstellungen gegeben: man würde sich übrigens in maßgebenden Kreisen durch diese An-

schuldigungen, welche zugleich die chinesische Regierung in einem lächerlichen Lichte erscheinen ließe, in seinen weiteren Entschlüsse keineswegs behindern lassen. Das ist eine Absertigung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. — Der Vicekönig Tschen-Ki-Tong hat der Regierung nochmals die dringende Aufforderung zugehen lassen, mit der Einführung der europäischen technischen Erfindungen möglichst schnell und radical vorzugehen, ohne im Übrigen mit der alten Tradition zu brechen; Eisenbahnen, Telegraphen und die Erfindungen auf dem Gebiete der Elektricität müsse China einführen, nicht um den Europäern zur Herrschaft in China zu verhelfen, sondern gerade um ihnen wirksam entgegentreten zu können. Dass man übrigens diesen Ermahnnungen des rasch thätigen Mandarinen, dem in der chinesischen Geschichte sicher noch eine große Rolle zu spielen bestimmt ist, auch in den leitenden Kreisen nicht prinzipiell abgeneigt ist, und daß man mit der starren Tradition der strengsten Ausweisung gegen alles außerhalb Chinas Geschaffene und Erfundene zu brechen nicht abgeneigt ist, beweist der Umstand, daß die regierende Kaiserin für ihren Privatgebrauch sich ein kleines Dampfschiff hat bauen lassen. Es ist dies ein nicht zu unterschätzendes Zugeständnis an die europäische Cultur; gerade beim Hofe, der an strenge Herkommen am festesten gebunden ist, ist ein derartiger Bruch mit den chinesischen Prinzipien als großer Fortschritt zu betrachten. Hoffentlich wird nun die wirtschaftliche Erschließung des gewaltigen Reiches der Mitte durch Eisenbahnen bald zur Thatache.

getroffen nieder. Diese beiden Apparate sollen dem hiesigen Polizei-Präsidium zur Verfügung gestellt werden, welches diese neuen Schlachtmethoden prüfen lassen will und event. die eine oder die andere einführen werde. Die zur Zeit hier selbst gebräuchliche Art der Tötung von größeren Schlachtmännern sei eine noch zu unsichere und darum thierquälere. Es müssten oft viele Schläge ausgeführt werden, ehe das Thier getötet werde. Demnächst hält Kreis-Schulninspektor a. D. Battig einen feindlichen Vortrag über das Thema: „Die Thiere, unsere Wohlthäter“, wofür er lebhaften Beifall erntheite. Hieran knüpft der Vorsitzende Mittheilungen aus der Biertelsjahrschrift des kurländischen Thierzuchtvereins über „das Seelenleben der Thiere“ und schloß, nachdem er noch die reichen Erbschaften aufzählte, welche der Münchener Thierschutzverein zu machen in der glücklichen Lage war, mit der Nachricht, daß der diesjährige Verbandstag des Thierzuchtvereins im Monat Juni zu Reichenbach i. Schl. stattfinden werde.

* **Personal-Chronik.** In den Ruhestand versetzt: die Regierungs-Sekretäre J. D. Lehmann und Theurich vom 1. April c. ab. — Bestätigt: die Wiederwahl des Deichhauptmanns des Breslau-Obervorstädten-Diechverbandes, Leutnants Viegemuth hier selbst, und die Neuwahl des Stellvertreters desselben, Handelsgärtner Senzky hier selbst, auf die gesetzliche Amtsperiode von 5 Jahren, also bis Ende December 1891. — Übertragen: dem Kreis-Schulen-Inspector Fugler in Namslau die Ortsaufsicht über die ev. Landsschule in Poln.-Wartenberg, sowie die Schulen in Cammerau, Distelwitz, Mangsdorf, Mechau, Perischau und Schreibersdorf, Kreis Wartenberg. — Bestätigt: die Berufungsurkunde für den bisherigen Hilfslehrer an dem Waizenbaute zu Bunzlau, Louis Heumann, zum Lehrer an einer städt. ev. Elementarschule zu Breslau, für den bisherigen Lehrer Christian Maskos aus Spree, Kreis Rothenburg O.-L., zum Hauptlehrer an der ev. Schule in Koberwitz, Kreis Breslau, für den bisherigen Adjutanten Karl Seidel aus Rosenthal zum zweiten Lehrer an der kath. Schule in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, und für den bisherigen zweiten Lehrer Albert Schafenberg an der kath. Schule zu Hennersdorf zum Lehrer, Organisten und Küster an die kath. Schule bzw. Kirche zu Ingamsdorf, Kr. Schweidnig. — Ertheilt: der Lehrerin Frau Wilhelmine Schäuble, geb. Steinhorst, die Concession zur Fortführung der bisher von dem Rector Thamm geleiteten höheren Privat-Lehranstalt zu Striegau, und der Privatlehrerin Fräulein Klara Salowski die Erlaubnis zur Fortführung der ev. Privatschule in Ludwigsdorf, Kreis Neurode.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. April.

p. Von der Gustav-Adolf-Stiftung. In der am gestrigen Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung erstattete der Vorsitzende, Herr Diaconus Schwartz, zunächst den Kassenbericht. Die Gesamt-Einnahmen des Zweigvereins betragen pro 1885 10 606,67 M., die Gesamt-ausgaben 6 622,79 M., es ergibt sich daher ein Baarbestand von 3983,90 M. Durch Verzug und Todesfälle hat der Verein im abgelaufenen Jahre 40 Mitglieder verloren, welche zum Theil namhafte Beiträge zahlten, so daß die Summe der Mitgliedsbeiträge, obwohl 109 neue Mitglieder gewonnen wurden, nur um 147,25 M. stieg. Dem Verein gingen jedoch zwei außerordentliche Zuwendungen im Gesamtbetrage von 300 M. zu. Der Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung hat im verflossenen Vereinsjahr in Summa 1439,5 M. vereinnahmt und davon 610 M. zur Unterstützung von Confraternen und zur Ausbildung von Kirchen verausgabt. An den Bericht des Vorsitzenden schloß sich die Wahl zweier Rechnungs-Revisoren; die bisherigen Revisoren, Herren Kaufmann Sturm und Institutskassen-Controleur Späth, wurden wiedergewählt. Als Abgeordnete zu dem am 22. und 23. Juni in Goldberg stattfindenden Fest des schlesischen Hauptvereins wurden die Herren Pastor Weingärtner, Kaufmann Scholz und Diaconus Schwartz aussersehen. Demnächst fasse die Versammlung Beschluß über die Vertheilung des statutarisch dem Zweigverein zu Gebote stehenden Dritttheils der Netto-Einnahme. Auf den Vorschlag des Vorstandes wurden die Herren Pfarrer Weingärtner, Kaufmann Scholz und Diaconus Schwartz aussersehen. Demnächst fasse die Versammlung Beschluß über die Vertheilung des statutarisch dem Zweigverein zu Gebote stehenden Dritttheils der Netto-Einnahme. Auf den Vorschlag des Vorstandes wurden ausgeworfen (theils zu Pfarrhäusern, theils zu Schulhausbauten): für Brantiz, Kirchberg, Mittelsteine, Naumburg a. d. O., Trembachau, Wanowitz, Zabrze, Gübrau (Kr. Grottau), Guttentag O.S., die Hohe Iser je 100 Mark, für Rengersdorf (Kr. Sagan) und Partenkirchen je 50 Mark, für Wohlau (Kreis Breslau) 75 Mark, als bei der Hauptversammlung in Goldberg zur Vertheilung gelangende Liebesgabe 150 Mark. Die Versammlung beschloß ferner, durch den Hauptverein dem Gemeindelichenrat von „Elsau und Jungfrauen“ bekannt zu machen, daß der Zweigverein ihm die Summe von 1000 Mark zum Bau einer evangelischen Schule in Oelsnitz zur Verfügung stellt, unter der Bedingung, daß der Bau innerhalb fünf Jahren in Angriff genommen wird. Mit dem Hinweis seitens des Vorsitzenden, daß in der nächsten Generalversammlung die statutarisch von drei zu drei Jahren stattfindende Vorstandswahl vor sich gehen wird, schloß die Versammlung.

— d. Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere. Die allgemeine Versammlung vom 30. März, an welcher auch Damen Theilnehmen, eröffnete der Vorsitzende, königl. Departements-Thierarzt und Veterinär-Assessor Dr. Ulrich, mit der Mitteilung, daß er vom Münchener Thierschutzvereine zum Ehrenmitgliede ernannt worden sei. Derselbe legte sodann die beiden vom Vereine angefachten Schlachtmasken vor: die Brunnensche Bouterole, welche vielfach Anwendung gefunden habe, und die noch practischere, weil noch schneller und sicherer tödende Schuhmaske. Bei Anwendung der letzteren stirbt auch der stärkste Bulle wie vom Blitz.

Cours-Blatt.

Breslau, 2. April 1886.

Berlin, 2. April, [Amtliche Schluss-Course.] Günstig. Eisenbahn-Stamm-Aktionen. Cours vom 2. | 1.

Cours vom 2. | 1. Posener Pfandbriefe 101 20 | 101 70

Mainz-Ludwigshaf. 94 20 | 94 40

Schles. Rentenbriefe 103 50 | 104 —

Galiz. Prm.-Pfbr. S. I 103 40 | 108 —

do. do. S. II 105 20 | 105 —

Warschau-Wien. 246 50 | 245 —

Lübeck-Büchen. 157 70 | 158 40

Oberschl.-Büchen. 100 — | 100 —

Oberschl.-Gotha. 100 — | 100 —

Oberschl.-Hannover. 100 — | 100 —

Oberschl.-Kassel. 100 — | 100 —

Oberschl.-Leipzig. 100 — | 100 —

Oberschl.-Magdeburg. 100 — | 100 —

Oberschl.-Münster. 100 — | 100 —

Oberschl.-Nürnberg. 100 — | 100 —

Oberschl.-Rheine. 100 — | 100 —

Oberschl.-Sachsen-Anhalt. 100 — | 100 —

Oberschl.-Sachsen-Weimar. 100 — | 100 —

Oberschl.-Stettin. 100 — | 100 —

Oberschl.-Thüringen. 100 — | 100 —

Oberschl.-Wiesbaden. 100 — | 100 —

Oberschl.-Würzburg. 100 — | 100 —

Oberschl.-Zwickau. 100 — | 100 —

portgeschäfte, der bekanntlich nach der neuerlichen Zollerhöhung seitens Russlands vor vierzehn Tagen eingetreten ist. Die an sich riesigen Bestände disponiblen Roheisens schwellen sonach weiter an und drängen um so nachdrücklicher auf einige Erleichterung. Der Roheisen-Consument findet bei dem hiernach allseitigen, mehr oder minder intensiven Absatzbedürfniss mit seinen etwaigen Limitas willfähriges Entgegenkommen und so sind in letzter Zeit wieder einige grössere Abschlüsse auf Roheisen zum Puddlingsbetrieb perfect geworden, bei denen 4,50 M. per 100 Klgr. ab Werk nicht erreicht werden sein mögen. Trotz der unter den Herstellungskosten liegenden Notirungen beschränken sich neue Engagements nur auf kürzere Termine mit dem Grunde, weil die Käufer selbst in den billigsten Preisen keine Gewähr für spätere Rentabilität erblicken, nachdem die Thatsache fortwährender Überproduktion ohne demnächstige Aussichten auf Betriebseinschränkungen fortduert. Das Gerücht vom Ausblasen des Antonienhütter Hochofens bestätigt sich nicht und auch in Tarnowitz soll nicht die Absicht bestehen, den Hochofen einzustellen, vielmehr weitere Betriebshaltung des Werkes geplant sein, sofern die demnächstige General-Versammlung den erforderlichen Massnahmen zustimmt. Giessereiroheisen hiesigen Revieres hat bei einer Reihe bedeutender Giessereien immer erweiterten Absatz gefunden, begünstigt durch den Umstand, dass fremdes Eisen durch die festgefrorenen Wasserstrassen nicht wie andere Jahre um diese Zeit via Stettin eingeführt werden konnte. Der Preis variiert nach Qualität und Marke zwischen 5–5,50 Mark pro 100 Klgr., und hofft man, dass die demnächstige Schiffahrts-Eröffnung auch dem Versandt oberschlesischen Roheisens zu Statten kommen werde, nachdem sich dasselbe als qualitativ geeignet erwiesen hat. Walzeisen wird bereits, zumeist in Oppeln, in die Kähne geladen, und werden nächster Tage wohl die ersten grösseren Transporte abschwimmen können. Es wird sich die Verladung nach den Umschlagstellen jetzt ganz gewaltig anhäufen da einerseits die Absender ihre Läger lichten, andererseits die Empfänger den günstigsten Wasserstand benützen wollen, um die Waare rasch möglichst heranzubekommen. Bei dem so plötzlich eingetretenen Frühlingswetter ist natürlich allenthalben die Bauthätigkeit begonnen worden, der Bedarf eingetreten und sind die Bahntests nicht minder umfangreich; Specificationen gehen recht befriedigend ein, so dass dem Arbeitsbedürfniss der Werke in ausreichendem Umfange genüge geschieht. Auch Abschlüsse wurden bereits auf Grund der für laufendes Quartal erhöhten Preise auf sehr bedeutende Quanten perfect, ohne dass die Werke geneigt sind, selbst zu diesen für spätere Liefertermine auch nur einen Centner zu verkaufen.

Einzelne Blechwalzenstrecken waren vorübergehend weniger günstig beschäftigt, aber auch diesen liegt gegenwärtig genügende Arbeit vor; nach feineren und Qualitätsblechen ist günstige Nachfrage auch aus dem Auslande vorliegend und erhält sich der Preis in angemessen befriedigender Lage. Die Werke notieren für Grobeisen nach Schlesien und Posen nicht unter 10,00 Mark Grundpreis ab Hütte, Feineisen dahin 9,25 Mark Grundpreis ab Hütte, während außerhalb dieser Provinzen 50 Pf. pro 100 Klgr. billigere Walzeisenpreise normirt sind, die aber sämtlich nur für Bezüge bis Ende Juni Geltung haben.

* Vom Berliner Geldmarkt schreibt die „Voss. Ztg.“ unterm ersten April cr.: Geld zeigte sich heute — am ersten Tage des neuen Monats — wesentlich flüssiger als bei Beginn dieser Woche, und die Mehrzahl der fremden Wechselcourse stellt sich in Folge dessen um eine Kleinigkeit höher. Der Privatdiscont notierte unverändert 2½ p.Ct.

* Österreichische Creditanstalt. Wir haben über den 1885er Abschluss wiederholter referirt und entnehmen dem uns vorliegenden Jahresbericht nur noch Folgendes: Der Reservefonds steigt in Folge der neuen Dotirung auf 4 596 066 Fl. Nach der im Bericht gegebenen Darstellung heisst es über das türkische Tabakgeschäft: „Die Hindernisse und Schwierigkeiten, welche einer nutzbringenden Thätigkeit der türkischen Tabakregie-Gesellschaft entgegenstehen, wurden seiner Zeit in einem der öffentliche übergebenen Communiqué über eine Conferenz der Concessionäre mit Mitgliedern der Verwaltung dieser Gesellschaft offen und rückhaltslos dargelegt. In Durchführung der in dieser Conferenz gefassten Beschlüsse wurden längere Verhandlungen mit der türkischen Regierung gepflogen; leider haben die von der Verwaltung aufgestell-

ten berechtigten Forderungen nur zum Theil eine Erfüllung in günstigem Sinne gefunden. Es wurde der Gesellschaft für die ersten vier Betriebsjahre ein theilweiser Ersatz geboten für den durch die Beschränkung der Tabakaufsuhr nach Egypten entstandenen Entgang an Zolleinnahmen und andererseits die Zusicherung gemacht, in energischer Weise dem ungesetzlichen, die Monopolsvorschriften umgebenden Handel mit inländischen Tabaken zu steuern. Von den Erfolgen der letzteren Maassregel wird es namentlich abhängen, ob die Unternehmung zu den ursprünglich gehofften Entwicklung gelangt und eine für die Interessen der erspriesslichen Thätigkeit entfalten kann. Bezuglich unserer Beteiligung an dem Unternehmen bemerken wir, dass sowohl der in dem am 30. Juni aufgelösten Syndicale, als der seit 30. Juni bis zum Bilanzschlusse an unserem freigewordenen Actienbesitz erlittenen Coursverlust als Abzugspost an dem Gewinn an Effecten in vorliegender Bilanz ausgewiesen ist.“ In dem Consortialgewinn sind enthalten die Überschüsse auf die Begebung der Barsch-Pakracer Prioritätsactien, der in den Jahren 1884 und 1885 stattgehabten Operationen der Ungarischen Goldrente, zweier Übernahmen von fünfprozentiger Ungarischen Papierrente, der Emission von 20 Millionen Fl. Südbahn-Prioritäten. Der Gewinn auf dem Consortium übernommenen 94 226 Obligationen dreiprozent. Staatsbahn-Prioritäten kommt dem laufenden Jahre (1886) zu Statten. Weiter sagt der Bericht: „Ausser den genannten Geschäften waren wir indirect durch unsere auswärtigen Freunde bei mehreren im Auslande zur Durchführung gelangten Conversion- und Emissions-Geschäften beteiligt und fand der für unseren Anteil entfallende Gewinn an den bei Jahresschluss vollständig abgeschlossenen Geschäften unter dem ausgewiesenen Consortialgewinne Aufnahme, während dem laufenden Jahre die Resultate der noch im Zuge befindlichen Geschäfte zu Gute kommen werden.“

Schiffahrtsnachrichten.

* Die Oderdampfschiffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffertheilt uns mit: „Von Hamburg wird gemeldet, dass die ersten 10 für die Gesellschaft durch ihren Vertreter, Herrn C. Fliegner, beladenen Fahrzeuge im Tau der Dampfer „Deutschland“ und „Albert“ heute — 1. April — Hamburg verlassen und die Reise nach Berlin und Breslau angetreten haben. Die zweite Expedition von weiteren zehn Kähnen findet Anfang nächster Woche statt; bei dem anhaltenden Thauwetter steht zu erwarten, dass die Kähne ohne Hinderniss promptest ihren Bestimmungsort erreichen werden.“

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 2. April, 6 Uhr Vorm. Unterpegel 4,08 m. Fällt.
Oppeln, 2. April, 8 Uhr Vorm. Unterpegel 4,43 m.
Brieg, 2. April, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 6,26, Unterpegel 5,28 m. Fällt.
Glatz, 2. April. Unterpegel 0,79 m.
Breslau, 2. April. Oberpegel 6,67 m, Unterpegel 4,06 m.
Steinau a. O., 2. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 4,71 m. Fällt.
Glogau, 2. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 4,80 m. Fällt. — Höchster Wasserstand 4,81 m.

Marktberichte.

■ Sagan, 1. April. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt hatte bezüglich der Zufuhr in Cerealien ganz dieselbe Vollständigkeit aufzuweisen, wie sein unmittelbarer Vorgänger, indem auf denselben wiederum nicht bloß sämtliche Körnergattungen, sondern auch fast alle gangbaren Qualitäten derselben zum Verkauf standen. Das einzige Manquement betraf abermals die geringe Sorte von Gerste. Was die Quantität der Zufuhr anbetrifft, so war dieselbe beispielweise in Getreide durchweg im Stande, die Nachfrage zu befriedigen. Mit alleiniger Ausnahme von Gerste mussten sich sogar alle Getreidearten Preisherabsetzungen gefallen lassen. Dieselben betrugen bei Weizen 0,36–0,58 M., bei Roggen 0,12–0,35 M., Hafer 0,40 bzw. 0,20 M. Butter kaufte man ebenfalls um 0,20 M. billiger. Kartoffeln allein gingen um 0,20 M. in die Höhe. Alle vorstehend nicht aufgeführten Marktartikel indessen wurden zu den vorwöchentlichen Notirungen angeboten und aus dem Markte genommen. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Klgr. oder 200 Pfund Weizen schwer 15,29 M., mittel 15,06 M., leicht 14,71 M., Roggen schwer 13,33 M., mittel 13,10 M., leicht 12,86 M., Gerste schwer 14 M., mittel 13,73 M., Hafer schwer 14,40 M., mittel 14,20 M., leicht 14,00 M., Kartoffeln 3,40 M., Heu 7,30 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggenlangstroh 23,40 Mark, das Kilogramm Butter 1,90 M., das Schock Eier 2,60 M. — Die Witterung innerhalb der letzten acht Tage war vorherrschend windig, was das Austrocknen des Erdreichs in überraschender Weise förderte, nachdem nur erst die bedeutenden Schneemassen geschmolzen waren.

■ Striegau, 1. April. [Viehmarkt.] Bei dem am Dienstag hier selbst abgehaltenen Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 160 Stück Zug- und Arbeitspferde zum Preise von 200–900 M., 2 Fohlen zum Preise von 72–78 M., 4 Ochsen zum Preise von 100–450 M., 172

Kühe zum Preise von 80–330 M., 10 Kalber à 20–30 „, 42 Stück Schweine in zwei Herden, à Stück 25–50 M., 212 Stück Ferkel in 6 Herden à Paar 30–60 M. Der Markt war schwach besucht, so dass das meiste Vieh als unverkauft abgetrieben werden musste.

Familien-nachrichten.

Berichtet: Frl. Mathilde Schmiding, hr. Sec.-Lt. Reuter, Ra-witsch, Frl. Lucie Eick, Steinwehr, Frl. Gottfrieda Henze, hr. Lt. Max Châlons, Weinhiz b. Quarts (Schl.) — Berlin.
Verbunden: hr. Corp.-Capt. Herz, Frl. Helene Herz, Berlin.
Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Rechtsanw. v. Rabenau, Görts.
Gestorben: hr. fröh. Rgb. Benjamin Friedrich Voltz, Frankfurt a. O. hr. Landesältester Bernhard.

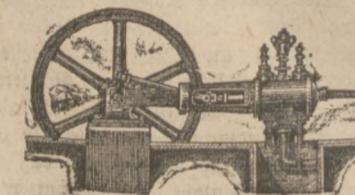
v. Nieben, Tschilesen. hr. Ge-
Assessor Paul Holsten, Braun-
schweig. Frl. Henriette v. Po-
leska, geb. v. Gordon, Rortorf.
hr. Kreisphys. a. D. Dr. med.
Friedrich Schüller, Trachenberg.
hr. Justizrat Friedrich Flem-
ming, Wilepole-Pilchowiz.

Cartons
für alle Geschäftsbranchen liefert
am billigsten [5195]
F. Müller, Jülfenstr. 4.

Walzer von Eduard Hermann.
Pr. 1,50 M., aus Trautmann's
Repertoire. Verlag von Heinr. Cranz, Musikhdg., Schloss-Ohle 16.

Dampfmaschinen

mit zwangsläufiger Ventilsteuerung
System Sondermann, D. R. P. 29976.



Ernst Hofmann & Co.

Eisengiesserei, Maschinenbau-Werkstätte und Kesselschmiede
Breslau, Klosterstrasse 66. [4160]

Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlosshalle.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hotel	Hellmann, Pr. Lieut. n. Dr.	v. Lieber, Reg.-Rath a. D.
zur „Golden Gans.“		Schweden.
Fr. Lieut. u. Adjtsb. Seeliger,	Brau v. Zeepe, Rügenb.	Seichau.
Romolowitsch	Bürgerschmiede, Rühsfelb.	Gleiwitz.
Richardson, Kfm., Altona.	Brennhausen, Oberingenieur,	Rheinfelb.
Stan, Kfm., Wien.	Bredow.	n. Ham., Pol. Lissa.
Hirsch, Kfm., Hamburg.	Gurlitt, Architekt, Dresden.	Prinz, Zaffy.
Böle, Kfm., Berlin.	Hofmann, Kfm., Wien.	Triscott, Civil-Ing., London.
Becker, Kfm., Chemniz.	Griebel, Kfm., Berlin.	Schmidt, Lieut. u. Reg.-
Chadrower, Kfm., Gernowitsch	Jonas, Kfm., Giesfeld.	Baumst., n. Gemahlin,
(Butowina).	Hermann, Kfm., Paris.	Ratibor.
Hausdorf, Kfm., Ebersfelb.	Neumann, Kfm., Berlin.	Rother, Pittsch.
Hotel z. weissen Adler,	Riegner's Hotel,	Waldeburg.
Öhlauerstrasse 10/11.	Königsfr.	Grotzsch.
Fr. Fabrikf. Dinter n. L.	Waldeburg.	Brzezincta.
Winkhaus, Kfm., Köln.	Haar, Dir. Bittau.	Ruhsland.
Kamienski, Kfm., Gmünd.	Austerlitz n. Gm., Friedland.	Segal, Warschau.
Thöne, Gabriele, n. Gm.	Gobn, Kfm., Berlin.	Werner, Kfm., Schwerie.
N. Brünne.	Rosenthal, Kfm., Berlin.	v. Belsen, Berg-Rath., n.
Guthoven, Kfm., Amsterdam.	Leyser, Kfm., Grefeb.	Gemahlin, Gabrie.
Grill, Kfm., Hanau.	Kaskel, Kfm., Posen.	Hôtel z. deutschen Hause,
Kölsch, Kfm., Mainz.	Leopold, Kfm., Frankfurt.	Abrechstr. Nr. 22.
Trapp, Kfm., Frankfurt a. M.	Düntelbühler, Kfm., Nürnberg.	Glaubis, Schleibehau.
Wietbold, Kfm., Borch.	Goldberg, Damast-Gefäßkant,	Mann, Kfm., Frankfurt.
Hôtel Galisch,	König, Kfm., Berlin.	Kosci, Geistlicher, Koszow.
Zauengenpl.	vis-à-vis d. Centralbahnhof.	Schönau.
v. Doublianowski, Ritterstr.	Prof. Dr. Blomeyer, Geh.	Sinnhofer, Kfm., Barmen.
n. Frau, Gerberdorf.	n. Rath, Leipzig.	Tendenz, Kfm., Hannover.
Benndorf, Kfm., Hannover.		

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof. König, Kfm., Berlin.

Prof. Dr. Blomeyer, Geh. Sinnhofer, Kfm., Barmen.

Rath, Leipzig. Mann, Kfm., Frankfurt.

Kosci, Geistlicher, Koszow.

Breslau, 2. April. Preise der Cerealen.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.
gute mittlere geringe Waare

höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.				
Weizen, weißer	16	15	60	14	80				
Weizen, gelber	15	80	15	40	14	20			
Roggen	13	12	80	12	50	12	20		
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	
Hafer	13	80	13	60	13	20	12	60	
Erbsen	16	15	50	15	—	14	—	12	40
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter	0,08—0,09—0,10	M							

Breslau, 2. April. Amtlicher Producten-Börsen-Bericht. Kleesaat rothe matter, ord. 33—34, mittel 35—38, fein 39—42, hochf. 43—49, Kleesaat weise unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochfein 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, April 128,00 Gd., April-Mai 128,00 Gd., Mai-Juni 132,00 Br., Juni-Juli 134,00 Gd., Juli-August 138,00 Gd., September-October 140,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per April 136,00 Br., April-Mai 136,00 Br., Mai-Juni 137,00 Br., Juni-Juli 139,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per April 44,50 Br., April-Mai 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gek. 20000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 34a 390 bez. u. Br., April-Mai 34a 33,90 bez. u. Br., Mai-Juni 34,40 Gd., Juni-Juli 35,50 Gd., Juli-August 36,60 Gd., August-September 37,60 bez. u. Br., September-October 38,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission. Kündigungspreise für den 3. April:
Roggen 128,00, Hafer 136,00 Rüböl 44,50 M.. Spiritus-Kündigungspreis für den 2. April: 33,95 Mark.

Magdeburg, 2. April. Zuckerbörs.

2. April. Kornzucker excl. von 96 p.Ct. 22,30—22,00 22,30—22,00 Rendement 88 p.Ct. 21,20—20,90 21,20—21,00 Nachprodukte excl. Rend. 75 p.Ct. 18,80—18,00 19,00—18,20 Brod-Raffinadeff. 28,00 28,00 Brode f. 27,50 27,50 Gem. Melis I incl. Fass 25,50—25,25 25,50—25,25 Gem. Raffinade II incl. Fass 27,00—25,75 27,00—25,75 Tendenz am 2. April: Rohzucker schwächer; Raffinade ruhig, aber fest.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. April 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12½ Uhr)